

WF

SUNDAY

18. Dez. 1970
Preis 0,05 M

44

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation des
VEB Werk für
Fernsehelektronik

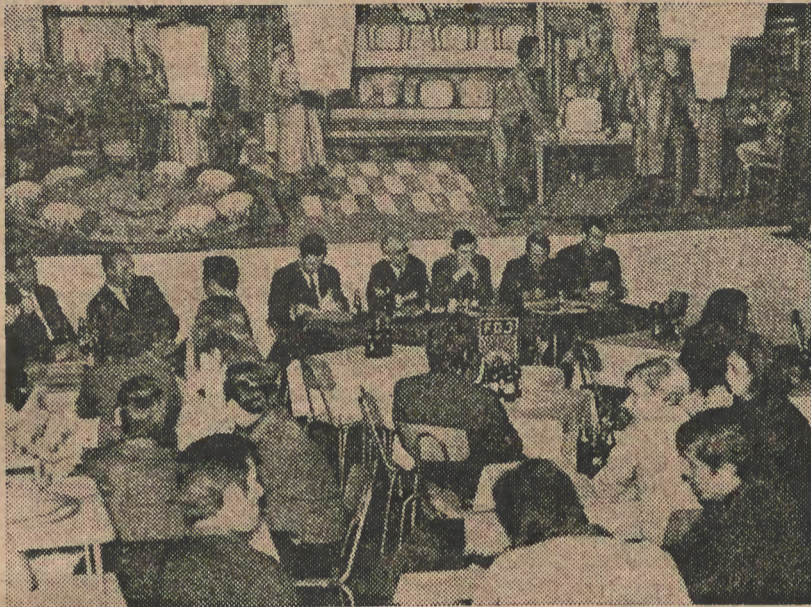
Zukunftsblick

Das erlebten wir in der vergangenen Woche: „Ausverkauft“ oder „Vergriffen“ antwortete die Frau am Zeitungskiosk auf die Frage nach dem „ND“ oder der „Berliner“. Das 14. Plenum zog seine Kreise. Mit besonderem Interesse und größter Aufmerksamkeit wurden alle Informationen in Presse, Funk und Fernsehen verfolgt. Und dann wollten es sogar jene ganz genau wissen, denen sonst die „BZ am Abend“ oder das „Sport-Echo“ zum aktuellen und politischen Geschehen das ausreichende Minimum bieten.

War es bloße Neugier, was so viele Kollegen verstärkt zur sozialistischen Presse greifen ließ? Die ersten Gespräche belehren uns eines Besseren. Natürlich gibt es immer wieder Mitbürger, die nur an „Rosinen“ interessiert sind und sie recht schnell herauspicken wollen. Aber die Mehrheit der Werktätigen, und da machen unsere WF-Kollegen schon gar keine Ausnahme, hatte richtig erkannt: Hier geht es nicht nur ums Heute, hier geht es ums Morgen. Der Blick in die sozialistische Zukunft war ihnen wichtig. Wie gestalten wir im kommenden und den nächsten Jahren unser wirtschaftliches und gesellschaftliches Leben? Was müssen wir selbst tun, damit das große Ganze, die friedliche Zukunft gesichert ist? Auf diese Fragen gab das Plenum eindeutig Antwort.

Gründlich wird noch zu studieren sein. Doch schon steht fest:

Die Erfolge der nächsten Jahre werden von jedem einzelnen mitverantwortet. Wir entscheiden sie dann zu unseren Gunsten, wenn wir die materielle Basis als verantwortungsbewusste sozialistische Eigentümer und Produzenten nutzen, sozialistische Moral und hohe Verteidigungsbereitschaft gegenüber allen Anschlägen des Klassenfeindes entwickeln und unsere feste Position im sozialistischen Weltsystem stärken.



Höhepunkt FDJ-Wahlen

WAHLVERSAMMLUNG DER AFO TECHNIK. Über zwei wichtige Grundsätze berieten die Jugendfreunde im Zusammenhang mit Rechenschaftslegung und neuem Arbeitsprogramm. Das große Ziel heißt: Sozialisten erziehen neue Sozialisten! Deshalb auch noch einmal die Forderung nach konkreten Aufgaben, entsprechend dem Motto: Der Jugend Vertrauen und Verantwortung. Lesen Sie dazu auch unseren Kurzbericht auf Seite 8.

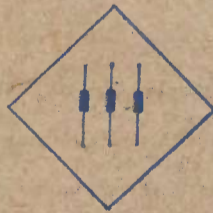
Fotos: Lange (1),
WB-Bildstelle (1)

Erfolgreicher Vietnam-Basar

SCHENKEN UND HELFEN. Nicht nur Wünsche zur Weihnachtszeit haben unsere Kinder, unsere Menschen überhaupt – nicht nur den nächsten Angehörigen und Freunden wollen sie Freude bereiten, sie vergessen weit Größeres nicht. Gerade in diesen besinnlichen Tagen wird überall bei uns der Solidaritätsgedanke groß geschrieben. Die Patenklasse der Brigade „Roter Oktober“ dankt allen Kollegen des WF für die herzliche Unterstützung. Als Erlös aus dem Verkauf selbstgebastelter Geschenke konnten die Kinder die stattliche Summe von 200,- Mark auf das Solidaritätskonto für Vietnam einzahlen.



Die Versorgung der Autoindustrie mit Kabelsätzen zu sichern, hatte das Hochspannungsarmaturenwerk Radebeul übernommen. Eine Fehlkonstruktion brachte den Abnehmer, das Lausitzer Kabelwerk, in Schwierigkeiten. Da war es unser Werkteil Sonderfertigung, der für 1970 nochmals helfend einsprang und durch zusätzliche Produktion von über 16 Millionen Flachsteckhülsen die Belieferung der Autoindustrie mit Kabelsätzen gewährleistete. Ein gutes Beispiel für die Erkenntnis, daß wir alle Verantwortung für das Ganze tragen.



Der Plan der Warenproduktion im Monat November 1970 konnte mit 101,0 Prozent erfüllt werden, auch die Bereiche im Werkteil Diode weisen gute Leistungen nach. So lobt man in DS besonders die Einsatzfreudigkeit der Kollegen, die zur Nachtschichtarbeit und sozialistischen Hilfe für DG bereit sind, um Sortimentsrückstände zu beseitigen. Hier sollen die Leistungen von Irmgard Krüger, Gerda Kuhl, Gertrud Krause, Gerhard Schulze und Uwe Krüger (DM 3) sowie Richard Erdmann (DÖ) hervorgehoben werden.



Wettbewerbsatmosphäre und sozialistische Gemeinschaftsarbeit sind zwei Hauptfaktoren zur Erfüllung der Planaufgaben im Werkteil R. Höchstleistungen erzielten alle Bereiche des Werkteiles im Monat November. Die Warenproduktion des Werkteiles wurde mit 103,7 Prozent erfüllt. Mit Wettbewerbsinformationen wird allen Mitarbeitern der Stand des Wettbewerbes bekannt gemacht. Offene kritische Auseinandersetzungen über den Anteil der einzelnen sozialistischen Kollektive an der Erfüllung der Gesamtaufgaben werden in den z. Z. stattfindenden Verteidigungen der Brigadeverträge geführt.



Gegenwärtig kämpft das gesamte Kollektiv des Werkteiles Bildröhre um die Erfüllung des Jahresplanes.

Sonderschichten im 12-Stunden-Rhythmus an den Wochenenden am 12./13. und 19./20. Dezember 1970 sollen helfen, den Kampfplan des Monats Dezember 1970 zu erfüllen, sowie qualitäts- und termingerechte Exportlieferungen ermöglichen.

Die rege Beteiligung vieler Kollegen aus den anderen Werkteilen und Fach-Direktoraten unseres Betriebes wird mithelfen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Alkohol, ein Auto und kein gutes Ende

Am 1. Juni 1970 gegen 16.30 Uhr hält ein Straßenbahnzug aus Köpenick kommend an der Haltestelle Firlstraße, Ecke Wilhelmshofstraße. Die Fahrgäste sind gerade beim Ein- und Aussteigen, als plötzlich ein Pkw Trabant in diese Menschenmenge hineinrast. Nur dem schnellen Reaktionsvermögen der Fahrgäste, die zur Seite springen, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück passiert. Trotzdem werden zwei Frauen von dem Pkw erfaßt und leicht verletzt. Ein in der Straßenbahn mitfahrender Angehöriger der Deutschen Volkspolizei ging an das Fahrzeug heran und verlangte die Papiere des Kraftfahrers. Er erhielt zur Antwort, daß der Kraftfahrer gar nicht gefahren sei, sondern der Beifahrer, obwohl der Kraftfahrer noch hinter dem Lenkrad saß. Von dem VP-Angehörigen wurde sofort festgestellt, daß der Kraftfahrer unter Alkoholeinfluß fuhr. Der herbeigerufene Funkstreifenwagen und die Verkehrsunfallbereitschaft ermittelten, daß es sich um zwei Kollegen aus dem Werk für Fernsehlektronik handelte.

Der Kraftfahrer des Pkw's, Kollege K., arbeitet im Bereich TE unseres Werkes. Nach Arbeitsschluß, er hatte an diesem Tag sehr schmutzige Arbeit geleistet, trank er mit seinem Kollegen in der „Sportklausur“ 7 bis 8 Bier. Danach holte er seinen Pkw vom WF-Parkplatz und wollte den Kollegen nach Hause bringen, um anschließend seine Kin-

der aus dem Kindergarten abzuholen.

Die Aufnahme der Verkehrsunfallbereitschaft ergab, daß der Pkw am Ende des hinteren Hängers der mit zwei Anhängern fahrenden Straßenbahn mit dem Bremsvorgang begann und das Fahrzeug am hinteren Ausgang des Triebwagens zum Stehen kam. Aus der Länge des Bremsweges und den Straßenverhältnissen konnte geschlossen werden, daß die Geschwindigkeit des Pkw 50 bis 55 km/h betrug. Bei der anschließenden Blutalkoholkontrolle im Krankenhaus Köpenick versuchte Kollege K. die Deutsche Volkspolizei nochmals zu täuschen. Er behauptete, auf der Toilette eine kleine Flasche Alkohol ausgetrunken zu haben. Das Blutalkoholgutachten ergab einen Promillegehalt von 2,2. (Nach einem Beschluß des Obersten Gerichts der DDR wird ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, wenn ein Kraftfahrer unter Alkoholeinfluß fährt und der Promillegehalt über 1,0 liegt.) Die gegebenen Umstände erforderten die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens durch die Kriminalpolizei. Auch hier sagte Kollege K. erst nach der 3. Vernehmung die volle Wahrheit nachdem ihm seine Kollegen ins Gewissen geredet hatten.

Am 12. Oktober 1970 fand vor der Strafkammer des Stadtbezirksgerichts Köpenick die Verhandlung gegen den Kollegen K. statt, der der Verkehrsgefährdung durch Trun-

kenheit mit gleichzeitiger fahrlässiger Körperverletzung angeklagt wurde.

Nach der Beweisaufnahme, Zeugenvernehmung und Anhören der Meinung des gesellschaftlichen Vertreters, der den Kollegen K. als guten und jederzeit hilfsbereiten Kollegen schilderte, beantragte der Staatsanwalt eine Freiheitsstrafe von 10 Monaten ohne Bewährung und einen Fahrerlaubnisentzug von 3 Jahren.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß Strafgesetzbuch § 200, Abs. 1 wegen Verkehrsgefährdung durch Trunkenheit und § 118 Abs. 1, 2 wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Mißachtung der zu diesem Zeitpunkt herrschenden Verkehrsdichte zu einer Freiheitsstrafe von 10 Monaten ohne Bewährung und einem Fahrerlaubnisentzug von 2 Jahren.

Kollege K. legte dagegen Berufung ein. Die Berufungsverhandlung am 24. 11. 1970 vor dem Bezirksgericht von Groß-Berlin kam nach Anhören aller Fakten zu keinem anderen Ergebnis und wies die Berufung als unbegründet zurück. Damit ist das gegen Kollegen K. ausgesprochene Urteil rechtskräftig.

Als Verkehrssicherheitsaktiv unseres Betriebes ist es unsere Pflicht, unsere Kollegen, besonders aber die Kraftfahrer immer wieder ausdrücklich vor dem Fahren unter Alkoholeinfluß zu warnen. Es nimmt in keinem Falle ein gutes Ende!

Weiland, Verkehrssicherheitsaktiv

Kritisch bemerkt:

Spät kam sie ...

... doch sie kam! Mit Datum vom 25. November 1970 ging Anfang Dezember allen Kostenstellen das Werk-Rundschreiben 13/70 (Gr. Nr. 21a) zu. Darin werden strukturelle

und personelle Veränderungen mitgeteilt, die per 30. September (was den Bereich RF angeht) und per 1. Juli, 15. Juli bzw. 1. August (in der Leitung des Werkteiles R) eintreten. Das Blatt wird abgelegt, die inzwischen durch das Leben — sprich den täglichen Arbeitsablauf — sowieso längst eingesetzten Namen

im Telefon-Verzeichnis oder in Hausmitteilungen sind jetzt „offiziell“ zugelassen. Bleibt die Frage offen, ob die Kollegen auf „Papier“ eingesetzt waren, es am Papier fehlte oder welche Gründe die lange Laufzeit (vom Juni bzw. September bis Ende November) sonst hatte?

—red.—



Anfrage von KMS Pankow an K

zur Relation von Quantität und Qualität

Die Produktion qualitätsgerechter Erzeugnisse ist mit in entscheidendem Maße von der Bereitstellung einwandfreier Materials abhängig. Im Produktionsbereich Lichtenberg des Werkteiles Sonderfertigung werden jährlich rund 700 Tonnen wertvollen Materials wie Messing, Bronze, Neusilber, Kupfer, Nicosil, Tiefziehblech usw. zu Stanz- und Ziehtteilen für den gesamten Bereich

Elektrotechnik/Elektronik verarbeitet.

Die Verarbeitung des angelieferten Rollenmaterials ohne zusätzlichen Aufwand setzt voraus, daß die Dimensionen der Rollen sich in bestimmten Grenzwerten bewegen, die durch die Parameter der Stanzautomaten bestimmt werden.

Die bisher gelieferten Rollen hatten einen Innendurchmesser von \varnothing 150 mm und einen Außendurchmesser von \varnothing 400 mm. Die Transportmöglichkeiten des Werkteiles sind auf die bisher gelieferten Rollenabmessungen und damit auf die entsprechenden Gewichte ausgerichtet.

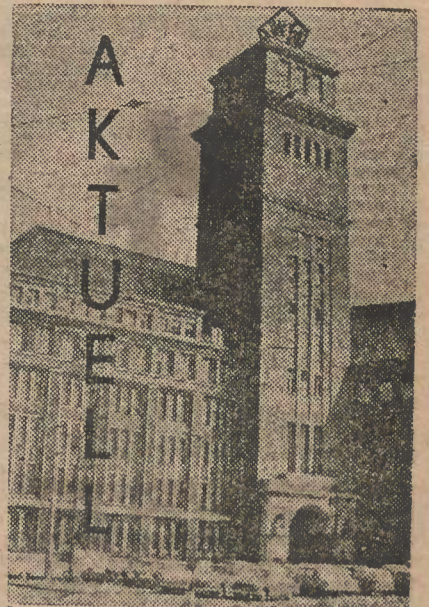
Angeliefert werden ab II. Quartal 1970 vom VEB Bandstahlkombinat Nord/Ost Eisenhüttenstadt, VEB Kaltwalzwerk Oranienburg und dem VEB Mansfeldkombinat Walzwerk Hettstedt verstärkt Materialrollen mit den Abmessungen = Innendurchmesser \varnothing 400 mm und Außendurchmesser \varnothing 1200 mm. Damit verbunden sind echte Transportprobleme und erschwerte Arbeitsbedingungen. Verhandlungen ergaben, daß die Walzwerke auf Grund der notwendigen Sicherung einer Maximalproduktion einen Ausstoß entsprechend ihrer Trennbzw. Spaltanlagenkapazität vorneh-

men, jedoch hierbei die besonderen Erfordernisse der verarbeitenden Betriebe nicht mehr berücksichtigen können.

Die durch diese einseitige Orientierung der Grundstoffindustrie verursachten Mehraufwendungen müssen vom Finalproduzenten getragen werden. Zur Gewährleistung der Produktion von Halbleiterteilen werden Kollegen des VEB WF zukünftig bei jeder Lieferung des entsprechenden Materials zum VEB Kaltwalzwerk Oranienburg fahren, um auf den dort vorhandenen Ausrüstungen das Umrollen und Verkleinern der Ringe vorzunehmen. Im allgemeinen wird es künftig erforderlich sein, die notwendigen Ausrüstungen zum Umrollen und Verkleinern der Ringe dezentral bei allen Finalproduzenten zu installieren und damit Mehraufwendungen an Zeit, zusätzliche Investitionen und zusätzliche Aufwendungen für den Arbeitsschutz in Kauf zu nehmen. Ist das zu verantworten?

Hier sollten die notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden, um die richtigen Relationen zwischen Quantität und Qualität im volkswirtschaftlichen Interesse wieder herzustellen.

(Diesen Beitrag übermittelte Kollegin Stegemann, KMS)



Kleine Freude

Die staatliche Weihnachtsgeldzahlung wurde entsprechend der gesetzlichen Regelung auch in diesem Jahr gewährt. Am 14. Dezember erhielt der in Frage kommende Personenkreis dieses Weihnachtsgeld ausgezahlt.

Schon vornotiert?

Zum Tanz im Kerzenschein spielt die Lindenberg-Combo am Sonnabend, 26. Dezember, ab 19.00 Uhr im Marmorsaal des Zentralen Hauses der DSF auf Kostenbeitrag: 3,10 M.

Freunde spritziger Filmkomödien können am Mittwoch, 30. Dezember, um 18.00 Uhr im Kino des Hauses Unter den Linden den sowjetischen Film „Der Brillantenarm“ erleben. Er läuft in Originalfassung, Kostenbeitrag: 1,05 M.

Betriebsschule informiert

Wir veröffentlichen heute noch einmal die Sprechzeiten der Betriebsschule und bitten alle Kollegen des Betriebes, diese Zeiten einzuhalten.

Die Sprechzeiten für Besucher sind wie folgt festgelegt:

dienstags von 8.00 bis 15.00 Uhr, (vorwiegend für auswärtige Besucher),

mittwochs von 8.00 bis 15.00 Uhr und donnerstags von 8.00 bis 12.00 Uhr.

Stage, Direktor der Betriebsschule

Beethovens Handschrift

Kulturfunktionäre des WF gehörten zu den ersten Besuchern der Ausstellung „Ludwig van Beethoven — Werk und Persönlichkeit“, die am 4. Dezember von Dr. h. c. Alexander Abusch im Namen des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR eröffnet wurde. In der Akademie der Künste am Robert-Koch-Platz beeindruckten mehr als 600 Gegenstände aus dem Besitz der Deutschen Staatsbibliothek, darunter viele Originalmanuskripte — so vom Finale der 9. Sinfonie — die Besucher. Auch Leihgaben des Auslandes, u. a. aus Wien und Stockholm können bis zum Jahresende täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr (außer montags) betrachtet werden.

Bitte zahlen

Wir bitten alle unsere ehrenamtlichen Vertriebsmitarbeiter dringend, noch offene Abonnementgelder für die Dezember-Ausgaben des „Senders“ schnellstens bei uns einzuzahlen. Wir wollen die Jahresabrechnung vornehmen.

Kollektiv „Konstantin Simonow“ kämpft erneut um Staatstitel

Acht profilierte Mitarbeiter sind in der Führungsgruppe und dem Sekretariat des Betriebsdirektors tätig. Sie unterzeichneten jetzt einen neuen Vertrag zur Erringung des Titels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit.“ Auf einem festen Fundament können die Kolleginnen und Kollegen höher und weiter bauen, hatten doch die früheren Mitglieder der Brigade „Konstantin Simonow“ — vor der Strukturveränderung in diesem Bereich — bereits den Staatstitel und den Ehrennamen „Kollektiv Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ erkämpft. Ein schöner Erfolg! Neue und höhere Anforderungen gilt es jetzt zu meistern. Dabei gehen die unmittelbaren Mitarbeiter unseres Betriebsdirektors von der Erkenntnis aus, daß ihre Zuarbeit den Betriebsdirektor in die Lage versetzen soll, strategische Entscheidungen zu treffen, mit denen die Arbeit des gesamten Betriebskollektivs auf die Lösung der zentralen Zielstellung

orientiert wird. Daraus, so schlußfolgern die Mitglieder des Kollektivs „Konstantin Simonow“, ergibt sich die Notwendigkeit, ständig mehr zu tun, als qualitäts- und termingerecht erteilte Aufträge oder im Funktionsplan enthaltene Aufgaben durchzuführen. Es ist einfach erforderlich, sich umfassend mit den wachsenden neuen Erkenntnissen der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft vertraut zu machen. Das heißt nichts anderes, als die Arbeit als Einheit von ununterbrochenem Lernen und schöpferischer Anwendung der neuerworbenen Kenntnisse in der Praxis anzusehen.

Die einzelnen Schwerpunkte und konkreten Verpflichtungen des neuen Brigadevertrages tragen diesen großen Zielen durchaus Rechnung. Im Erfahrungsaustausch mit anderen sozialistischen Kollektiven werden wir in Kürze noch darauf zurückkommen.



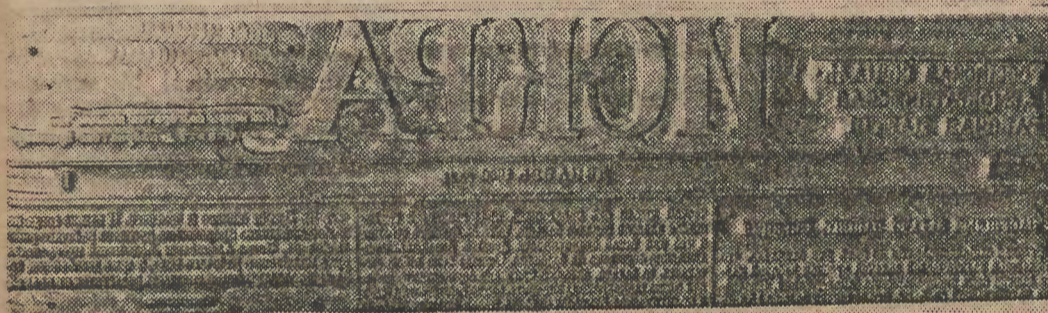
GENOSSE
EHRENFRIED
ROHDE,
Diplomphysiker,
Träger staatlicher
Auszeichnungen
und mit der Ehren-
nadel der DSF in
Silber geehrt,
belebt die Arbeit
des sozialistischen
Kollektivs
„Konstantin
Simonow“ durch
ständige
Auswertung
politisch-
ideologischer
Erkenntnisse und
Erfahrungen.

Fotos:
Gerhard Lange

Aktion „Iskra 70“

Für Solidarität und Freundschaft

Einen besonderen Beitrag zur großen Solidaritätsaktion für das vietnamesische Volk und seinen gerechten Kampf leisteten in diesen Tagen die Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Auf öffentlichen Plätzen und in den Großbetrieben verkauften sie Nachdrucke der historischen Nr. 1 der „Iskra“ vom 11. Dezember 1900 zum Preise von einer Mark. Der DSF-Kreisvorstand Köpenick verpflichtete sich, 6000 Exemplare in den Großbetrieben des Stadtbezirks zu vertreiben. Die Mitglieder unserer DSF-Betriebsgruppe übernahmen es, dem WF-Kollektiv 600 „Iskra“-Drucke zu verkaufen. Der Erlös wird dem Vietnam-Ausschuß überwiesen.



Pioniergeburtstag gemeinsam erlebt:

Die Klasse 4 und ihre Paten vom Kollektiv „Perspektive“ in ÖP

Am 9. Dezember 1970 fuhren wir mit dem WF-Bus, in den auch die Pioniere unserer Patenklasse mit ihrer Lehrerin Genossin Pilz eingestiegen waren, zur Thälmann-Gedenkstätte nach Ziegenhals. Anlaß dieser Fahrt war die Aufnahme der Jung-Pioniere in die Reihen der Thälmann-Pioniere.

Entsprechend der Bedeutung des Tages erschienen die Kinder in Pionierkleidung. Sie waren sehr aufgeregt. Die Fahrt verlief gut. In Ziegenhals angekommen, besichtigten wir als erstes das Schiff, welches eine kleine Gruppe Genossen des ZK mit „Teddy“ an der Spitze auf der Flucht vor den faschistischen Henkern an das andere Ufer in Sicherheit gebracht hatte. Spitzel hatten damals herausbekommen, daß in der Sportklausur Ziegenhals eine Tagung des ZK stattfand.

Die feierliche Aufnahme fand dann in dem Raum statt, in dem Ernst Thälmann seine letzte Rede



hielt. Ein fast 80 Jahre alter Genosse sprach Worte der Erinnerung an Thälmann. Er forderte die Pioniere auf, gut zu lernen, um später die Errungenschaften der Arbeiterklasse weiterführen zu können. Im Anschluß daran sprachen die Kinder ihr Gelöbnis. Dann wurden ihnen mit einer herzlichen Gratulation die Pionierausweise überreicht. Wir hat-

ten den Eindruck, daß sich die Pioniere der Bedeutung dieses Augenblickes als Höhepunkt in ihrem Pionierleben bewußt waren. Ihre vorbildliche Disziplin zeugte von einer guten Erziehungsarbeit der Klassenleiterin. Als Vertreter der Patenbrigade überreichten Genosse Heinicke und Genossin Stage einen Blumenstrauß, der an der Gedenk-

stätte niedergelegt wurde. Das Kollektiv der Klasse 4 erhielt ein Thälmann-Bild geschenkt, das als Wandschmuck für die neue Schule gedacht ist. Möge es die Pioniere immer daran erinnern, so zu leben wie **Ernst Thälmann: standhaft und treu, furchtlos und kühn!**

I. Stage,
Brigade „Perspektive“ (ÖP)

Kerngedanken aus der Rede des Genossen Erich Honecker, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, auf dem 14. Plenum

Ausdruck der Einheit und Geschlossenheit

Die SED hat in den vergangenen Monaten einen bedeutsamen Schritt zur weiteren Festigung ihrer Reihen und zur Erhöhung ihrer Kampfkraft getan. Sie demonstrierte bei den Maßnahmen zum Umtausch der Mitgliedsbücher und Kandidatenkarten überzeugend ihre politisch-ideologische und organisatorische Einheit und Geschlossenheit. Der Umtausch wurde termingerecht durchgeführt, die damit verbundene politische Zielstellung ist erreicht worden.

Mit dem Datum vom 15. November 1970 gehören der Partei insgesamt 1 904 026 Mitglieder und Kandidaten an.

Im Verlauf der Umtauschaktion hat es auch Vorschläge der Leitungen der Grundorganisationen gegeben, einzelne Mitglieder und Kandidaten zu streichen oder aus der Partei auszuschließen. Es handelt sich dabei um Fälle eines labilen, inaktiven Verhältnisses zur Partei über längere Zeit hinweg. Die Zahl dieser Fälle beträgt 8706 und ist mit 0,46 Prozent verschwindend gering.

Mit den Menschen für die Menschen

Entscheidender Bestandteil des ökonomischen Systems des Sozialismus ist der Plan. Er sagt aus, worauf wir uns konzentrieren, damit mit den vorhandenen Kräften und Mitteln die besten Ergebnisse erreicht werden. Die Parteiorganisationen sollten überall den Kampf zur Verwirklichung der Beschlüsse organisieren und allen Werktätigen bewußt machen,

● daß wir mit den Menschen und für die Menschen die sozialistische Gesellschaft erbauen;

● daß die ökonomischen Gesetze beachtet und richtig angewendet werden müssen;

● daß bei allen Vorhaben die ökonomische Rechnung und Effektivität vom Standpunkt eines minimalen Aufwandes an Mitteln den Maßstab darstellen;

● daß wir nur verbrauchen können, was vorher produziert worden ist. Mit einem Wort: Wir können nicht auf Kosten anderer leben.

Ideologische Arbeit im Mittelpunkt

Im Mittelpunkt der gesamten Arbeit der Partei steht völlig zu Recht die ideologische Arbeit, der ideologische Kampf – und das muß auch so sein. Je bewußter der Mensch auf Grund einer festen sozialistischen Überzeugung arbeitet, desto größere Erfolge wird er für die Gemeinschaft und damit auch für sich selbst erreichen.

Der zentrale Platz der ideologischen Aufgaben ergibt sich auch daraus, daß der Aufbau der neuen Gesellschaft in der DDR sich unter den Bedingungen des unversöhnlichen ideologischen Kampfes vollzieht, den der Imperialismus der BRD gegen den Sozialismus in unserer Republik führt.

So halten wir es für bedeutsam, daß im Prozeß der politischen Aufklärungsarbeit der letzten Monate die Überzeugung gefestigt wurde, daß die Herstellung von Beziehungen der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, wie sie in den Verträgen zwischen der UdSSR und der Volksrepublik Polen mit der BRD zum Ausdruck kommt, für alle Völker nützlich ist. Gleichzeitig haben unsere Genossen den Standpunkt bekräftigt, daß es auf dem Gebiet der Ideologie keine Koexistenz geben kann. Das ist für das Verstehen der politischen Ereignisse von ganz entscheidender Bedeutung.

Unsere Genossen haben sich jedenfalls den klaren Blick nicht vernebeln lassen. Sie haben erkannt, daß die Regierung der BRD bei einer gewissen realistischen Haltung, die durchaus positiv zu bewerten ist, mit ihrer Formel von der sogenannten „Einheit der Nation“ und dem „besonderen innerdeutschen“ Charakter der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD ihre Spitze nach wie vor darauf richtet, die gesellschaftlichen und ökonomischen Grundfesten der DDR zu erschüttern.

Zwischen der sozialistischen DDR und der imperialistischen BRD vollzieht sich objektiv der Prozeß der Abgrenzung und nicht der Annäherung. Das ist sowohl für die Politik als auch für die ideologische Arbeit in der Partei von großer prinzipieller Bedeutung. Wir sollten uns gerade gegenwärtig jener Feststellung Lenins erinnern, mit der er einmal darauf hinwies, daß es Zeiten geben kann, da man nicht ohne weiteres erkennt, wer der Freund und wer der Feind ist.

Neues Gewand des Imperialismus

Eben um das zu erreichen – um leichtgläubigen Menschen einen Wandel des Kapitalismus und seiner Politik vorzutauschen –, tritt uns der Imperialismus heute mit einem anderen Gewand als früher gegenüber. Zu den neuen Erscheinungsformen imperialistischer Politik, die aus der Anpassung an das zugunsten des Sozialismus veränderte internationale Kräfteverhältnis herühren, gehört heute in der Politik und in der Ideologie vor allem der Sozialdemokratismus.

Er bedeutet Entwaffnung der Arbeiterklasse, Spaltung ihrer Reihen, Auslieferung der Arbeiterklasse an die bürgerliche Ideologie. Er verfolgt das Ziel, die Arbeiterklasse in das imperialistische System zu integrieren, den Kapitalismus vor Erschütterungen zu bewahren und auf dem Feld der Außenpolitik die Machtausübung des Imperialismus zu betreiben.

Die Beschlüsse des Parteivorstandes der SPD in der BRD lassen in dieser Hinsicht keinerlei Zweifel offen.

Die Genossen unserer Partei – das wurde in den jüngsten Mitgliederversammlungen immer wieder zum Ausdruck gebracht – fühlen sich angesichts der Zuspitzung des ideologischen Kampfes aufs engste mit den kommunistischen Genossen in der BRD verbunden und versichern sie aufs neue ihrer Sympathie und Solidarität.

Vertrauen und Freundschaft

Unsere Partei zeichnet ein wirklich menschliches Verhältnis der Genossen zueinander und zu allen Werktätigen aus, mit denen sie zusammenarbeiten und zusammenleben. Gleichgültigkeit und Herzlosigkeit sowie formales Administrieren sind unserer Partei fremd, und wir dürfen sie nicht dulden. Wo sich Genossen begegnen, wo sie in der Arbeit, in der Mitgliederversammlung, im Wohngebiet zusammenwirken, da herrscht der Geist echter Kameradschaftlichkeit.

Ein solches Vertrauensverhältnis, eine solche Freundschaft zwischen Genossen ist echte Solidarität unter uns. Sie strahlt aus auf die Bürger unseres States, vor allem auf die Jugend, die sich nicht zuletzt deshalb von unserer Partei hingezogen fühlt.

25. Jahrestag der Gründung der SED – Höhepunkt im Kampfplan der APO Technik

Im April 1971 begehen wir mit allen Werktätigen unserer Republik den 25. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. In Vorbereitung dieses politischen Höhepunktes im gesellschaftlichen Leben stellt sich auch die Abteilungsparteiorganisation Technik neue Ziele und Aufgaben.

Nach eingehender Beratung beschlossen die Genossinnen und Genossen ein Kampfprogramm mit folgenden Schwerpunkten:

Wir orientieren auf die

● Erhöhung der Verantwortung und Initiative aller Werktätigen, systematische Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins, um die allseitige Erfüllung des Betriebsplanes 1971 zu sichern.

● Das erfordert, durch wissenschaftliche Führungstätigkeit der APO eine höhere Qualität für die Überzeugungs- und Erziehungsarbeit zu gewährleisten. Es geht in erster Linie um die Weiterentwicklung des sozialistischen Staats- und Klassenbewußtseins.

● Zur Gestaltung unseres entwickelten gesellschaftlichen Systems, dessen Kernstück das ökonomische System des Sozialismus ist, wird die volle Entfaltung der Aktivität aller Leitungskader im Direktorat Technik notwendig.

● Erfolgreicher Kampf um die Erfüllung der Parteibeschlüsse ist nur auf der Grundlage der Erhöhung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei möglich.

Mit welchen Methoden wollen nun die Genossen diese Kampfziele verwirklichen? Argumentationen, Dokumentationen und Tonbänder sollen auf Mitgliederversammlungen, in Parteigruppen und Zirkeln die Genossen für die politische Massenarbeit ausrüsten. Kollektivbesuche im Ökonomischen Kabinett werden über 25 Jahre erfolgreiche Wirtschaftspolitik der Partei und die Konsequenzen daraus informieren. Ein Wettbewerb zwischen den Parteigruppen innerhalb der APO und ein öffentlicher Wandzeitungswettbewerb im gesamten Direktorat sind

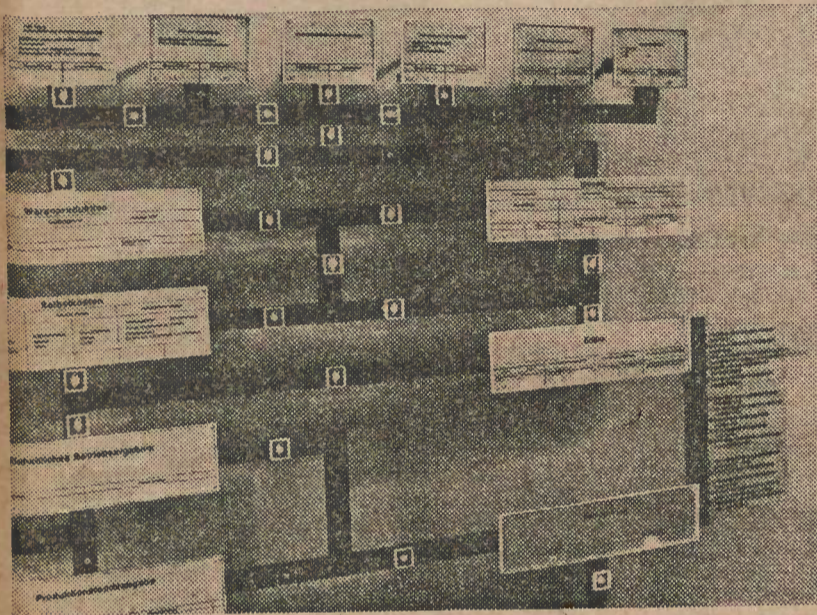


Verantwortlich für die Führungstätigkeit im Direktorat Technik auf der staatlichen Ebene: Genosse Krefner, als Sekretär der Abteilungsparteiorganisation: Genosse Rolf Fresino. Die Querschnittsfunktion des Direktorates stellt besonders hohe Anforderungen an alle Mitarbeiter.

ausgeschrieben. An Aufträgen zur Gewinnung neuer Mitstreiter, zur Stärkung der Verteidigungsbereitschaft und systematischer Arbeit mit der Jugend wird gearbeitet. Entsprechend der volkswirtschaftlichen Bedeutung gibt es konkrete

Termine und Verantwortlichkeit für die wichtigsten Vorhaben des Betriebes, an denen die „Technik“ mitarbeitet.

Ein Programm, das es in sich hat – ein gutes Programm. Eben ein Kampfprogramm!



Dr. Renate Weiß und die Ökonomie

Zierlich, dunkelhaarig, lebhaft – so erlebte ich Genossin Dr. Renate Weiß bei Gesprächen über unser Ökonomisches Kabinett und die sozialistische Ökonomie überhaupt. Wer Genossin Weiß kennt und den Roman-Zyklus von Konstantin Simonow „Die Lebenden und die Toten“ und „Man wird nicht als Soldat geboren“ gelesen hat, wird sicher genau wie ich Vergleiche ziehen. Unsere „kleine Doktorin“ hat Ähnlichkeit mit der „kleinen Ärztin Tanja“ – nicht nur figürlich, vor allem, was die nicht sogleich sichtbare Zielstrebigkeit anbelangt. Denn ohne sie könnte Genossin Dr. Weiß wohl kaum ihre verantwortungsvollen täglichen Aufgaben wissenschaftlich meistern. Wie sie alles schafft, gegen nicht geringe Widerstände, davon fällt kaum ein Wort, weit mehr spricht sie über ihre Arbeit, neue Anforderungen und künftige Ziele.

33 Jahre zählt Genossin Dr. Weiß, sie ist verheiratet, Mutter von zwei Kindern, Krankheit in der Familie brachte manche Sorge. Und doch geht sie verantwortungsbewußt und einsatzbereit ihren Weg, der von wissenschaftlicher Tätigkeit an der Hochschule direkt in die (nicht unwissenschaftliche) Praxis unseres Betriebes führte. Zweifellos ein großer Gewinn für uns, der sich auf ökonomischem Gebiet durchaus noch zu Buche schlagen wird. Dafür spricht nicht nur die Anerkennung, die unser Ökonomisches Kabinett bisher fand und an der Genossin Dr. Weiß ja entscheidenden Anteil hat. Sie selbst hebt dabei die bereitwillige Mitarbeit und sozialistische Hilfe anderer Bereiche hervor, besonders die von Ing. Klaus aus TM (auf dem oberen Foto rechts). Gemeinsam mit einem Lehrlingskollektiv schuf er die elektronische Schalttafel, die 15 Varianten des Betriebsergebnisses mit „plus“ oder „minus“ aufblitzen läßt. Für die Kollektive unseres Betriebes Anregung zum Nachdenken und stärkeren ökonomischen Denken. Es stimmt Genossin Weiß froh, daß damit ein Teilziel erreicht ist. Doch schon ist sie dabei, neue größere Lösungen anzupacken. Die Abteilung „Ökonomische Grundsatzfragen“ aufzubauen, hat sie begonnen. Es wird Zeit und Kraft kosten.

Zeit – das war das Stichwort, bei dem wir uns auf den Abbruch des plaudernd geführten Gesprächs einigten und die feste Form eines Interviews wählten. Im Sinne der Ökonomie – der Marx'schen Ökonomie der Zeit!

Gerda Aderhold

Genossen in entscheidenden Jahren

Mehr als ein „Hobby“

Interview mit Genossin Weiß

„WF-Sender“:

Genossin Dr. Weiß, wir lernten uns bei der Eröffnung des Ökonomischen Kabinetts im WF kennen. Sie zeichneten verantwortlich für die Einrichtung dieses wichtigen Konsultationspunktes. Sicher war das keine leichte Aufgabe, hat sie Freude gemacht, und welche Erfahrungen konnten Sie dabei sammeln?

Dr. Renate Weiß:

Etwas länger als ein Jahr arbeite ich im Betrieb. Zunächst war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Direktors für Ökonomie tätig. Nunmehr bin ich dabei, eine Abteilung „Ökonomische Grundsatzfragen“ aufzubauen. Im Juli dieses Jahres wurde ich mit der Konzipierung des Ökonomischen Kabinetts beauftragt. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Kollegen aus unserem Direktorat, den Mitarbeitern der Abteilung Produktionspropaganda und dem Gerätebau TM 3 ist es uns gelungen, diese Aufgabe in relativ kurzer Zeit zu lösen.

Zur Ausgestaltung einer solchen Einrichtung gehört schon viel Elan, da es nicht nur ein fachliches, sondern vor allem ein politisch-ideologisches Problem ist. Die Schwierigkeiten, die auftraten, bestanden im wesentlichen darin, den vorgesehenen Raum frei zu machen, obwohl seit Anfang des Jahres eine Weisung des Betriebsdirektors zur Einrichtung des Ökonomischen Kabinetts existierte. Deshalb mußten wir auch den Termin der Eröffnung vom 6. Oktober 1970 auf den 22. Oktober 1970 verlegen. Das ist aber nicht die größte Kalamität gewesen. Viel bedeutungsvoller war, daß dadurch für die inhaltlichen Fragen weit weniger Zeit zur Verfügung stand.

„WF-Sender“:

Man sagt den meisten Frauen nach, daß sie gut rechnen und planen können, mancher Mann nennt scherzhaft die Ehefrau seinen „Finanzminister“. Für Sie aber, Genossin Dr. Weiß, ist die Ökonomie ja weit mehr als ein Hobby, mehr auch als eine Nebenbeschäftigung. Wie sehen Sie Ihre berufliche Entwicklung?

Dr. Renate Weiß:

Seit der Ablegung meines Staatsexamens als Diplomwirtschaftswissenschaftler im Jahre 1960 arbeitete ich in einem wissenschaftlichen Institut an der Hochschule für Ökonomie. Die Arbeit in der Praxis hat mich schon immer gereizt. In meiner Dissertation beschäftigte ich mich auch mit einem betriebswirtschaftlichen Problem. Ich bin der Auffassung, daß es unbedingt erforderlich ist, sich als Hochschullehrer und Wissenschaftler ständig aktiv mit der Praxis auseinanderzusetzen. Trotz des vielgerühmten Widerspruchs zwischen Theorie und Praxis ist der Arbeit in beiden Bereichen des gesellschaftlichen Lebens folgendes gemeinsam: die Einheit und

Wechselwirkung von fachlicher und politisch-ideologischer Arbeit. Darin besteht die Kompliziertheit, aber auch das Interessante der politischen Ökonomie.

„WF-Sender“:

Eine der Hauptforderungen an uns alle ist das Durchsetzen höchster Effektivität und zielgerichteten ökonomischen Denkens im gesamten Produktions- und Reproduktionsprozeß. Welche Rolle spielt dabei unser Ökonomisches Kabinett, welche Gesichtspunkte werden bei der weiteren Gestaltung des Anschauungsmaterials im Mittelpunkt stehen?

Dr. Renate Weiß:

Nach zweimonatigem Bestehen des Ökonomischen Kabinetts kann man sagen, daß die Einrichtung von Nutzen ist und uns einen Schritt in der Vertiefung des ökonomischen Verständnisses bei den Werktätigen des Betriebes vorangebracht hat und weiter voranbringt. Es waren bisher fast täglich zwei Kollektive im Ökonomischen Kabinett, und auch einige andere Betriebe haben Vertreter geschickt, um mit uns in Erfahrungsaustausch zu treten. Wir führten eine Vielzahl interessanter politisch-ökonomischer Diskussionen und haben auch Anregungen zur Verbesserung der ökonomischen Arbeit im Betrieb erhalten. Natürlich kamen auch Hinweise zur Gestaltung des Ökonomischen Kabinetts von den Kollegen. Wir werden diese Anregungen und Hinweise auswerten und bei der Konzipierung der Neugestaltung berücksichtigen, die zum 1. Mai 1971 geplant ist. Selbstverständlich muß jede Ergänzung in Übereinstimmung mit der Gesamtkonzeption stehen. Wir haben die Absicht, bei der nächsten Gestaltung Probleme der Planung, besonders der Perspektivplanung, in den Mittelpunkt zu stellen. Es ist allerdings bedauerlich, daß das Direktorat Kader und Bildung sowie der Werkteil Bildröhre bisher von den gebotenen Möglichkeiten keinen Gebrauch machten. Ich glaube nicht, daß es zum Schaden der Arbeit in ihrem Bereich wäre!

Die kritische Anfrage über die Einbeziehung der Neuererarbeit (sie war im „Sender“ Nr. 39 veröffentlicht) haben wir zur Kenntnis genommen und als erstes eine Korrektur des Strukturplanes veranlaßt. Zweitens sind wir bereit, entsprechend notwendiger Zuarbeit eine Tafel des Kabinetts im Rahmen der gegenwärtigen Thematik neu zu gestalten. Sie sollte unter dem Motto „Erhöhung der Effektivität des Produktions- und Leitungsprozesses durch Neuererarbeit“ stehen. Wir erwarten die Vorschläge der Kolleginnen und Kollegen!

„WF-Sender“:

Genossin Dr. Weiß, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen weitere Erfolge in der Arbeit und alles Gute im persönlichen Leben.

Ferienbilanz 1970: Berge - Boote - Seeblick

Zum Ausklang der Urlaubssaison 1970 möchten wir unseren Kollegen vom Ferienablauf in den einzelnen Objekten berichten und dabei nicht versäumen, anhand einiger Erfahrungen bestimmte Schlußfolgerungen für das kommende Jahr zu ziehen.

Bekanntlich verfügt unser Betrieb über vier Ferienobjekte. Viele Kollegen und ihre Angehörigen verbrachten ihren Urlaub nicht das erste Mal in der Waltersdorfer Mühle oder im Heim Polenztal, sprich „Sanssouci“. Die gute Betreuung durch beide Kollektive und ausgedehnte Wanderungen zu den Naturschönheiten des Elbsandsteingebirges (unser Foto) garantieren bestimmt einen erholsamen Aufenthalt. In der Waltersdorfer Mühle erholten sich 1970 insgesamt 411 Urlauber und 352 im Heim Polenztal.

Damit war die Kapazität in der Hauptsaison zu 85,6 bzw. 97,5 Prozent ausgelastet. Der niedrigere Durchschnitt in der Waltersdorfer Mühle beruht auf Unterbelegung des Bettenhauses infolge schlechten baulichen Zustandes. Ab 1971 ist Sperrung durch die staatliche Bauaufsicht angeordnet. Das bedeutet künftig eine Kapazität von 28 Betten je Durchgang im Polenztal und 27 Betten je Durchgang in Waltersdorf.

Während diese beiden Ferienheime in der Sächsischen Schweiz ganzjährig genutzt werden können — in der Vor- und Nachsaison auch für kostenlose vorbeugende Erholungsaufenthalte oder Schulungen — beschränkt sich die Belegung des Ferienheimes „Grete Walter“ in Neuhaus an der Ostsee nur auf die Hauptsaison. Hier gab es besonders zu Beginn der Urlaubszeit große Schwierigkeiten sowohl baulicher als auch arbeitskräftemäßiger Art. Deshalb mußte der erste Durchgang ausfallen, die Kollegen erhielten als Ausgleich FDGB-Reisen. Mit zwei Tagen Verspätung konnte dann wenigstens der zweite Urlaubsdurchgang aufgenommen werden, jedoch nur durch aktiven Einsatz der Kollegen von TM, denen hier noch einmal öffentlich gedankt wird. Dank sagen möchten wir auch den BGL-Mitgliedern, die einen freiwilligen Arbeitseinsatz am Wochenende in Neuhaus leisteten, zugunsten des Ferienobjekts und unserer Urlauber.

Es ist bedauerlich, daß diese Einsatzbereitschaft gewisse Mängel in den ersten Durchgängen nicht beseitigen konnte, die aus ungenügender

Vorbereitung, Nichtfertigstellung neuer Bungalows, mangelhafter Initiative des Objektleiters und verspätetem Eingreifen der zuständigen Abteilung resultieren. Ab 3. Juli 1970 klappte es dann besser, das FDGB-Ferienheim Lebensfreude übernahm wieder die Versorgung und kulturelle Betreuung. Wir wollen hier nicht verschweigen, daß es manche Kritik, aber auch zahlreiche Hinweise und Vorschläge von Urlaubern gab, die wir für Schlußfolgerungen nutzten.

- So wird ab 1971 durch Einsatz eines Heimleiter-Ehepaares bessere Betreuung z. B. durch Kaffee-Nachmittage im niveauvollen Kulturraum gewährleistet.
- Das Ehepaar erhält die Möglichkeit, sich umfassend auf die Leitung des Objektes vorzubereiten.
- Die Bungalows werden einheitlich ausgestattet, eine neue Heimordnung wird ausgelegt.
- Durch Ausbau wird Wohnraum für die Objektleiter gewonnen, im Bungalow I erhöht sich dann die Kapazität um sechs Betten.
- Das Feriengelände wird gärtnerisch gestaltet und ein Spielplatz vorgesehen.
- Die Esseneinnahme und kulturelle Betreuung erfolgt während der ganzen Saison im FDGB-Ferienheim „Lebensfreude“.

Ein abschließendes Wort zum stärksten Anziehungspunkt für unsere Urlauber, den sieben Hausbooten am Wentowsee. 207 Plätze waren geplant, 200 wurden genutzt. Die Kollegen fühlten sich sehr wohl dort, kein Wunder, die Ausstattung ist wirklich niveauevoll. Die Urlauber mußten sich selbst verpflegen, aber für alle Angler war das relativ einfach. Auch die Betreuung durch Familie Felsch war vorbildlich, deshalb auch an dieser Stelle unser herzlicher Dank an sie.

Hervorgehoben sei noch die wirklich pflegliche Behandlung der Ausstattung. Das zeigt, so meinen wir, die gewachsene sozialistische Einstellung unserer Kollegen zum Volkseigentum.

Erfreulich nun die Vorausschau: Im nächsten Jahr wird die Kapazität von sieben auf zehn Boote erhöht, und alle Boote erhalten neue Polyesterschwimmer.

Auf ein erfolgreiches Arbeits- und Urlaubsjahr hoffen

die Mitarbeiter
der Abteilung VA 2



Öffentlicher Dank an WF-Heimkollektiv

Die Redaktion erhielt folgendes Schreiben:

In der Zeit vom 30. November bis 5. Dezember 1970 wurde eine Arbeitsberatung des VEB Kombines TGA Leipzig, Materialversorgung, in Ihrem Betriebsferienheim Waltersdorfer Mühle durchgeführt. Ich selbst habe mit vier Kollegen aus dem Arbeitskreis „fondsbezogener Preis beim Ministerium für Bauwesen“ an dieser Arbeitsberatung teilgenommen, und möchte Ihnen, auch im Namen meiner Kollegen, unseren Dank und Anerkennung über die gute Unterbringung und Verpflegung aussprechen. Ihr Heimleiter, Kollege Borsch, und sein Kollektiv haben es verstanden, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Auch der fürsorglichen Arbeit Ihrer Kollegen in Waltersdorf haben wir es zu verdanken, daß unsere Arbeitsberatung zu einem vollen Erfolg wurde, und ich bitte Sie, das zur Kenntnis zu nehmen.

H. Friedemann,
stellv. Arbeitskreisleiter



Max von der Grün: „Zwei Briefe an Pospischiel“

Pospischiel ist ein hochbezahlter Arbeiter in der Schaltzentrale eines Dortmunder Kraftwerks. Er fühlt sich geborgen in der „Sozialpartnerschaft“. Doch eines Tages erlebt er deren Fragwürdigkeit: Man kündigt ihm, als er auf eigene Faust Urlaub nimmt, um einen alten Nazi aufzusuchen, der seinen Vater ins KZ brachte. Pospischiel gewinnt die Erkenntnis, daß der Faschismus und die Bonner Wohlstandsdemokratie nur zwei verschiedene Spielarten desselben Klassensystems sind. Der Autor vermittelt spannend und farbig ein typisches Bild der bundesdeutschen Wirklichkeit.

Hermann Hesse: „Erzählungen“ (2 Bände)

Die frühen Erzählungen des ersten Bandes berichten aus der Erlebniswelt in Kindheit und Jugend des Dichters, aus dem schwäbischen Kleinstadtmilieu und von fremdartigen Schicksalen. In den großen Erzählungen des zweiten Bandes, wie der Malergeschichte „Klingsors letzter Sommer“ oder der gedankenschweren Dichtung vom Brahmanensohn „Siddharta“ nehmen Hermann Hesses Ideale tätiger Menschenliebe Gestalt an. Gedankentiefe, humanistisches Anliegen, poetische Schönheit und Einfachheit der Sprache zeichnen die Erzählungen aus.



NEU
in unserer
Gewerkschafts-
bibliothek



Feuerwerk macht Spaß, aber verantwortungsbewußt handeln

Anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels wendet sich die Volkspolizei an alle Betriebsangehörigen mit der Bitte, sie in ihrer vorbeugenden Tätigkeit zur Vermeidung von Unfällen mit Feuerwerkskörpern zu unterstützen.

Es darf sich nicht wiederholen, daß es durch fahrlässigen Umgang mit Feuerwerkskörpern in unserem Stadtbezirk zu Personen- und Sachschäden kommt. Leider gab es zum Jahreswechsel 1969/70 15 Unfälle und 2 Brände.

Kolleginnen und Kollegen!

Die Volkspolizei bittet, die folgenden Hinweise zu beachten:

- Der Verkauf und jede Abgabe von Feuerwerkskörpern an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren ist gesetzlich verboten.

- Alle Eltern werden gebeten, auf ihre Kinder zu achten, jedes Experimentieren, jede Selbstherstel-

lung und jedes selbständige Abbrennen zu unterbinden.

- Nur in der gesetzlich festgelegten Abbrennzeit (31. 12. 1970 16.00 Uhr bis 1. 1. 1971 um 8.00 Uhr) ist das Abbrennen von Feuerwerkskörpern gestattet.

- In öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln ist das Abbrennen von Feuerwerkskörpern verboten.

- Jede festgelegte Zuwiderhandlung kann entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen geahndet werden.

Vorsicht beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern!

Die Beachtung der aufgedruckten Gebrauchsanweisungen auf den pyrotechnischen Erzeugnissen hilft Unfälle und Schäden zu verhüten!

Alle Genossen der VP-Inspektion Köpenick danken Ihnen für die verständnisvolle Unterstützung und wünschen allen Betriebsangehörigen ein frohes und gesundes neues Jahr.

Bei Ihnen ist das natürlich ganz anders!



„... und was bekomme ich im nächsten Jahr?“

Fragen und Antworten

Frau Elli W., Treptow: Wird man vom Fernsehturm am Alex bei klarem Wetter eigentlich den Pariser Eiffelturm sehen können?

Antwort: Ja, aber nur, wenn Sie in 987 Meter Höhe einen Spiegel anbringen. Falls Ihnen dies zu umständlich sein sollte, können Sie sich im Turmcafé jederzeit den Bildband „Paris“ ansehen, da ist der Eiffelturm abgebildet.

Herr Otto K., Mahlsdorf: Über die Wuhle wird seit mehreren Jahren zwischen Marzahn und Hellersdorf eine Brücke gebaut. Wird diese bald fertig?

Antwort: Das ist nicht anzunehmen. Denken Sie an das größte Wasserkraftwerk der Welt von Bratsk - so etwas läßt sich nicht übers Knie brechen!

Frau Eva M., Pankow: In den Selbstbedienungsläden bekommt man jetzt schon überall sehr gut abgepackte Waren. Läßt sich Puddingpulver nicht auch so verpacken, daß nicht alles rausfällt?

Antwort: Nein, aber wir hörten, daß in den Kaufhallen demnächst eine Möglichkeit geschaffen werden soll, Pudding zu kochen. Sie brauchen dann bloß noch Gefäße mitzubringen.

Herr Werner Z., Friedrichshain: Ich hörte, daß das Fußgängergeschoß am Alex mit Rolltreppen versehen werden soll. Werden diese dann den ganzen Tag über laufen?

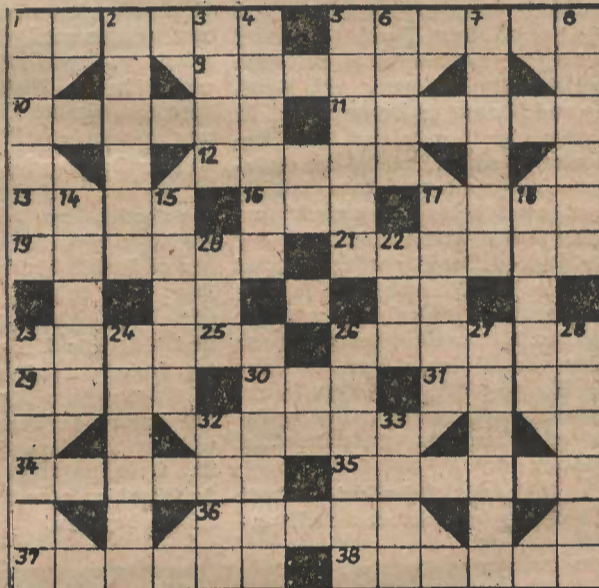
Antwort: Wer hätte je gehört, daß eine Rolltreppe läuft? Sehen Sie sich die Rolltreppen am S-Bahnhof Alexanderplatz an, und Sie werden merken, wer hier läuft.

Herr Bernhard F., Strausberg: Immer, wenn ich mit meinem Wagen zum Alex will, komme ich hinter dem Haus des Lehrers in eine Sackgasse. Wie kommt das?

Antwort: Wir wissen es nicht, aber teilen Sie uns bitte mit, wie Sie hinter das Haus des Lehrers kommen, wir wollen schon seit Wochen da hin.

Raten Sie mal

???



Waagrecht: 1. sowjetische Hafenstadt, 5. sozialistischer Schriftsteller („Verwandte und Bekannte“), 9. Lärm, Aufmachung, 10. Zeugnis, Bescheinigung, 11. Nachwort, Nachrede, 12. Insel im Greifswalder Bodden, 13. Huftier, 16. Schiffsnotruf, 17. weidmännisch für Auge, 19. Tennisschläger, 21. Ort östlich von Berlin, 23. Forstbezirk, 26. tschechischer Komponist (1874-1930), 29. algerische Hafenstadt, 30. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 31. Fluß in Mittelasien, 32. Nagetier, 34. Komponist unserer Nationalhymne, 35. Stadt im Vogtland, 36. Hieb- und Stichwaffe, 37. Lösung, Vergleich, 38. afrikanische Federpalme.

Senkrecht: 1. Bergmassiv in den Alpen, 2. Stadt südlich von Oldenburg, 3. Singvogel, 4. Varietékünstler, 5. Stoppvorrichtung, 6. Ölpflanze, 7. Großsteingrab im Altertum, 8. Fischereifahrzeug, 14. Nebenfluß der Mosel, 15. Begründer der Sowjetunion (1870-1924), 17. Automarke in der CSSR, 18. Kohlenwasserstoff der Methanreihe, 20. Wendekommando auf Segelschiffen, 23. Weinstube, 24. altägyptische Könige, 25. Berberstamm in Nordafrika, 26. Schlangenart, 27. Sitte, Usus, 28. Hauptstadt von Angola, 32. Vortrag, 33. weiblicher Vorname.

Weihnacht

Schon dunkelt es.
Die letzten Käufer eilen
Mit langen Schritten
Ihren Stuben zu.
Ein stilles Lied
Singt durch die Straßenzellen
Und läßt die Menschen
Kurze Zeit verweilen -
Dann geht die Stadt,
Die große Stadt zur Ruh.
Doch klingt das Lied,
Als könne es nicht enden,
Von Haus zu Haus
Und über Tal und Tann.
Es wird zum Gruß,
Den sich die Menschen senden,
Und wird zur Tat
In ungezählten Händen,
Dies stille Lied,
Das nie verklingen kann:
Der Friede wohne
Immerdar auf Erden.
Wer ihn beschützt,
Der schützt das Leben gut.
Was lang nicht war,
Das soll doch endlich werden:
Ein Leben, frei
Von drohenden Beschwerden -
Der Friede ruhe
Drum in unsrer Hut.

Jens Gerlach

Speisenplan

Essen zu -70 M

Montag: Brühnudeln mit Huhn
Dienstag: Rinderbraten, Möhren, Kartoffeln
Mittwoch: Schnitzel, grüne Erbsen, Kartoffeln
Donnerstag: 2 Setzeier, Kartoffeln, Krautsalat

Essen zu 1,- M

Montag: Gulasch, Reis, rote Bete, Kompott
Dienstag: Rinderroulade, Möhren, Kartoffeln, Kompott

Woche vom 28. - 31. 12 1970

Mittwoch: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, 1 Apfelsine
Donnerstag: 2 Setzeier, Kartoffelbrei, Kompott
Schonkost zu -70 M
Montag: Brühnudeln mit Huhn
Dienstag: Rindfleisch gedünstet, Möhren, Kartoffeln
Mittwoch: Schnitzel - gedünstet, Kartoffeln, Kompott
Donnerstag: 2 Setzeier, Kartoffelbrei, Stachelbeeren

Werkspeisung

- Änderungen vorbehalten!

Redaktionsschluß für
„WF-Sender“ Nr. 46:
24. Dezember 1970

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Renate Walther, Redakteur: Gerda Aderhold, Redaktionssekretärin: Doris Matthes, Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 45 06, Telefon 63 27 41, Apparat 23 23. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B. (140) ND.

Hallo, junge Leute: Hier spricht der WF-Jugendsender



Wahlversammlung der AFO Technik

Im Mittelpunkt
der Grundsatz:

Sozialisten erziehen neue Sozialisten

Eine gute Wahlversammlung, vieles wurde ausgesprochen, angeregt und ein konkretes Arbeitsprogramm beschlossen. Und doch ist die neue (alte) Leitung nicht zufrieden, vor allem, was die Teilnahme der Freunde an der Versammlung selbst angeht, aber auch die Diskussion wünschten sich Detlef Holz und Walter Jäckel „noch kräftiger“.

Gewiß, die AFO zählt jetzt 105 Mitglieder, rund dreißig „neue“ sind im letzten Jahr dazugekommen. Da ist es schwer, alle unter einen Hut (sprich Termin) zu kriegen. Und etwas eigentlich Gutes, das zugleich aber auch hemmt, gehört noch in diese Betrachtung: Rund ein Drittel der Freunde nehmen an einer festen Form der Qualifizierung teil. Seminare und Klausuren lassen sich nicht verlegen, der Termin der AFO-Versammlung schien noch der günstigste. Vielleicht muß man künftig mit einem „kleinen Netzwerk“ arbeiten? Denn wenn die Zahl der FDJ-Mitglieder weiter wächst — und das haben die Freunde sich ja vorgenommen — wird es bestimmt nicht einfacher. Bisher sind die Hälfte der in den verschiedenen Bereichen der AFO Technik tätigen Jugendlichen Mitglied unseres sozialistischen Jugendverbandes. Das gesteckte Ziel ist höher.

Im Rechenschaftsbericht konnte auf Erfolge gemeinsamer Arbeit ver-



wiesen werden, wie den 2. Platz in der 2. Etappe des Lenin-Aufgebotes der WF-Grundorganisation und den 1. Platz in der 4. Etappe. Das kann und wird keine Ruhepause bedeuten, sagten die Freunde. Da ist die Kontrollpostentätigkeit, die verbessert werden muß, da ist Erziehungsarbeit zu noch stärkerer Disziplin und höherem Niveau im FDJ-Studienjahr, da ist der Kampf gegen unzureichende Ein-Mann-Arbeit einiger Gruppenfunktionäre. Und da ist die große Aufgabe, mitzuhelfen, das Ration-Projekt „T 70“ ideologisch gut vorzubereiten, zu modellieren und schließlich zu verwirklichen. Dazu aber müßten z. B. die Leiter der Hauptabteilungen TAG, TAM und TAF die Verpflichtung einhalten, festgelegte „Treffpunkte Leiter“ künftig regelmäßig durchzuführen. Die Jugend des Direktorates Technik will mit hohen Ergebnissen den 25. Gründungstag der Partei der Arbeiterklasse an der Seite der Genossen begehen!

DER JUGEND VERTRAUEN UND VERANTWORTUNG. Diesen Grundsatz der staatlichen Jugendpolitik der DDR spiegelte auch die offene und kritische Atmosphäre der Wahlversammlung der AFO Technik wider. Auf den Fotos: Jugendfreund Klaus Hübner aus TM 2 in der Diskussion über die notwendige Einbeziehung der Lehrlinge in die Gruppenarbeit, konkret in den Bereichen, in denen sie später arbeiten werden. Aufmerksame Zuhörer und Teilnehmer des sachlichen Gedankenaustausches waren die staatlichen Leiter aus dem Direktorat Technik und Mitglieder der APO-Leitung. (Bild links oben)

(Fotos (2): Gerhard Lange

Wie in jedem Jahr bietet Jugendtourist für alle Jugendlichen im Alter von 16 bis 30 Jahren eine reichhaltige Auswahl an Reisen in den Winter- und Frühjahrsmonaten.

Die Skisportreisen gehen in die bekanntesten Skigebiete der sozialistischen Länder. In unser polnisches Nachbarland stehen Reisen nach **Karpacz** im Riesengebirge (am Fuße des höchsten Gipfels, der Schneekoppe mit 1603 m), nach **Wisla** und **Szczyrk** in den Beskiden und nach **Zakopane** in der Hohen Tatra zur Verfügung.

Bei allen Jugendtouristreisen erfolgt die Unterkunft vorwiegend in gemütlichen Bergbauden oder Jugendhotels. Kurzaufenthalte in den bekannten Städten **Katowice** (Beskiden-Route) und **Krakow** (Hohe-Tatra-Route) erhöhen die Anziehungskraft dieser Fahrten.

Weitere Sportreisen führen in die CSSR nach **Horný Smokovec**, Hohe Tatra (internationales Jugendcamp in 1000 m Höhe, Ausflugsmöglichkeiten nach den bekannten Kurorten **Tatranska Lomnica** und **Stretso Pleso**), in die **Misechky**-Baude ins Riesengebirge (800 m Höhe, sehr schneesichere Lage, unweit des Skizentrums von **Spindleruv Mlyn**), in die Niedere Tatra, in das herrliche **Jasna-Tal** unterhalb des **Chopok**

(Unterkunft in einer Baude in 1000 m Höhe).

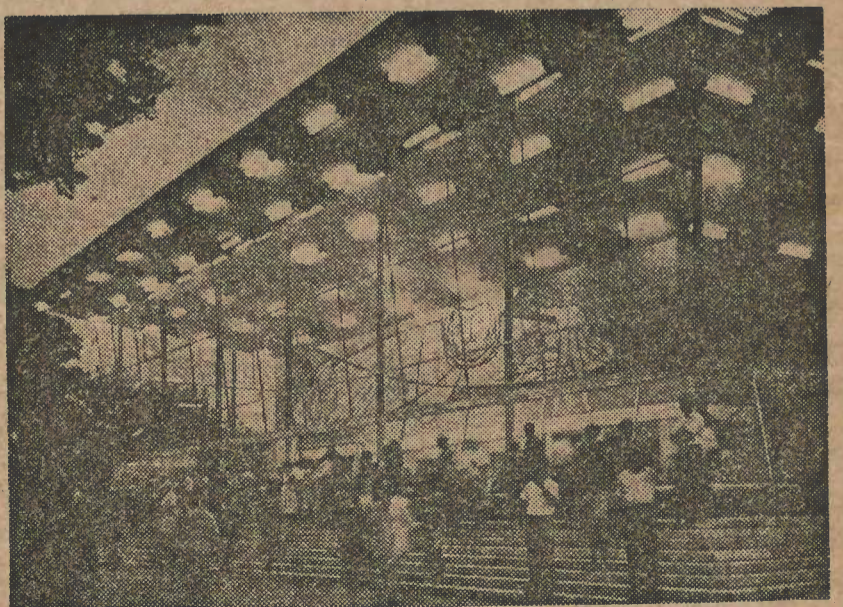
Bulgarien im Winter ist sehr reizvoll. Hier erfolgt der Aufenthalt im Skiparadies **Maljowitza** unterhalb des gleichnamigen Berges (mit 2731 m einer der höchsten Gipfel des romantischen Rila-Gebirges). Skihotel in 1750 m Höhe, Flugreise mit Aufenthalt in Sofia.

In der Volksrepublik Rumänien erwartet **Poiana Brasov** unseren Besuch (1020 m). Beliebtester Wintersportort des Landes in den Südkarpaten, Unterbringung im internationalen Jugendhotel-Komplex, Flug und Bukarest-Aufenthalt.

Daneben erwarten euch Reisen nach Leningrad, Moskau, Prag, Karlovy Vary und Budapest in den Monaten Dezember 1970 bis Mai 1971. Während die Wintermonate zu einem ausführlichen Besuch der vielfältigen Sehenswürdigkeiten wie Kreml-Museum, Mausoleum. Tretjakow-Galerie usw. verlocken, ist in den Frühjahrsmonaten bereits in den Thermalquellen von Budapest das Baden möglich.

Wenn ihr euch für eine Reiseroute entschieden habt, so wendet euch recht bald an den Touristikbeauftragten der FDJ-Leitung (Telefon 2436), an die Kreisleitung Jugendtourist in Köpenick oder die Bezirkskommission Touristik (Telefon 42 94 16).

Sonnige Schneegipfel, historische Stätten, moderne Städte locken



REISEZIEL SOWJETUNION. Ein bekannter Anziehungspunkt im doppelten Sinne des Wortes ist der Filmpalast „Magnet“ in Moskau.